

Schlussfeier für die Zuger Lehrerinnen- und Lehrerseminare

6. Juli 2006, Casino Zug

Dank des Kantons Zug

von Regierungsrat Matthias Michel, Bildungsdirektor

Meine Verbundenheit

Im Zeitalter der völligen Transparenz sowohl bei der Architektur (mit all den Glasfassaden) als auch beim Staat geziemt es sich als Politiker die Interessenbindung offen zu legen; jedenfalls gehört sich diese im Zuger Kantonsrat. Ich tue die nun auch: Die Einrichtung eines Lehrerseminars war für mich persönlich existenziell. Ich würde nicht existieren, hätten sich nicht eine Lehrerin und ein Lehrer vor etwas mehr als 45 Jahren an einem Weiterbildungskurs im Seminar in Rickenbach/SZ kennen und lieben gelernt. Mit dieser Offenlegung meiner subjektiven Verbundenheit mit der Institution Seminar werde ich nun neutral-objektiv unsere Zuger Seminare würdigen können.

Ein Zeitstrahl

Auf der Bühne im Casino Zug war ein Zeitstrahl mit vielen Elementen und mit viel Symbolik aufgebaut, welche die Entwicklung der Zuger Seminare aufzeigte. Bezeichnenderweise standen nicht Endpunkte, sondern in Form der 10 grossen Tafeln die Startpunkte der jeweiligen Ausbildungen an den drei Seminaren Bernarda, Heiligkreuz und St. Michael. Zu starten, zu beginnen mach Mut, beinhaltet Zuversicht.

Die vielen bunten Quadrate können stehen für die Tausenden von Lehrkräften, welche an Zuger Seminaren gebildet worden sind. Es waren sage und schreibe 10'900 Lehrpersonen seit Beginn, d.h. seit dem Start der ersten Lehrerinnenausbildung im Jahr 1851 in Menzingen. Pikanterweise findet sich ein einziger Mann unter den 6737 Ausgebildeten in Menzingen, und ein einziger Mann unter den 2514 Ausgebildeten im Heiligkreuz. Kein Wunder fanden die regelmässigen Treffen und Partys zwischen den Seminaristen von St. Michael und den Frauenscharen aus Menzingen und Cham jeweils derartigen Anklang – zum Teil nachhaltig.

Das "Erbe" der Seminare

Und bei allem auch wehmütigen Zurückschauen sind wir heute zuversichtlich und freuen uns, dass auf der Erde der Seminare, hier in Zug, die Lehrerbildung weiter geht: Letzte Woche erhielten die letzten Seminaristinnen und Seminaristen ihr Diplom. In einem Jahr werden die ersten Studentinnen und Studenten der PHZ Zug ihren Hochschulabschluss in den Händen halten. Diese Studenten sind gefordert: Denn der Zuger Lehrernachwuchs aus den Seminarien genoss gesamtschweizerisch einen sehr guten Ruf.

Neben einer sehr praxisorientierten Fachausbildung waren die Zuger Seminare besonders auch geprägt dadurch, dass sie grossen Wert auf Persönlichkeiten legten. Diese Stärken - Praxisorientierung und Persönlichkeitsbildung – sind Werte, welche es hoch zu halten gilt. Gleiches gilt für den Wert, dass eine Lehrerbildung nahe bei abnehmenden Schulen ist, nahe bei Zuger Gemeinden. Das alles spricht dafür, dass wir unseren Zuger Standort pflegen und stärken.

Private Seminare - späte öffentliche Unterstützung

Es ist ja beeindruckend: Der kleine Kanton Zug beherbergte über Jahrzehnte drei Seminare. Und diese wurden alle durch private Trägerschaften geführt – was heute oft als moderne Errungenschaft des New Public Management gefeiert wird, das Outsourcing und die Erbringung öffentlicher Leistungen durch Private mit entsprechenden Leistungsaufträgen durch den Staat, dieses Prinzip kennen wir in Zug speziell mit den Lehrerseminaren schon seit langem!

Der Unterschied: Lange Zeit hat der Kanton Zug nicht etwa die Bildungsdienstleistung eingekauft, nein, er liess sie sich schenken. Dies von den kirchlichen Trägerschaften, auf deren Initiative auch der Start der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in unserem Kanton zurück geht. Erst relativ spät, nämlich ab den 60-er Jahren, gab es Verträge mit Entschädigungen durch den Kanton Zug, und erst ab 1992 bezahlte der Kanton Zug dann auch für ausserkantonale Seminaristen einen Sockelbeitrag. Dies war dann eine auch im interkantonalen Vergleich grosszügige Lösung, die den bisherigen Verdiensten der Seminare Rechnung trug.

Kein Wunder, dass die Seminare zwecks Selbstfinanzierung zu originellen Mitteln griffen: So führte das Lehrerinnenseminar Menzingen am 4. September 1854 eine *"Vorteilhafte Verloosung zu Gunsten des Lehrschwestern-Instituts in Menzingen, Kt. Zug"* durch. In dieser Verloosung wurden 10'000 Lose zu 2 Franken verkauft . Zu gewinnen gab es u.a. in Gold gerahmte Drucke und Bilder, Gold- und Silberwaren sowie Bücher.

Frauenbildung

Der besondere Wert der frühen und nachhaltigen Lehrerbildung lag bei der Ausbildung der Frauen zu Lehrerinnen. Vor der Berufsbildung waren die Institute wie Bernarda und Heiligkreuz Mädchenschulen bzw. beheimateten sog. Lehrschwestern – die damals wichtigsten Lehrkräfte an den gemeindlichen Schulen. Und so finden wir als wichtigste Aufgabe der Schwestern von Heiligkreuz Mitte des 19. Jahrhunderts beschrieben: *„Die Schwestern übernehmen Mädchenschulen, besonders auf dem Lande. Armen- und Waisenhäuser und in einem Pensionate erziehen sie Töchter zu arbeitsamen, geschickten und gottesfürchtigen Dienstboten und Hausfrauen ...“*

Oft wurde auch unterschieden je nach sozialer Herkunft oder wirtschaftlichem Stand:

„Die Tochter wenig begüterter Eltern lernt die unumgänglich nöthigen Handarbeiten, durch welche sie im eignen Hause nützen. Die Tochter aus dem reichsten hause lernt, in geschmacksvoller Verfertigung nöthiger oder zierlicher Arbeiten die trefflichste Schutzwert gegen tödliche Langweile zu finden.“

Doch mehr und mehr ging es um wirkliche Berufsbildung. Neben Lehrerausbildung führten die Institute Menzingen und Cham auch eine Handelsschule. Entsprechend schrieben die Zuger Nachrichten vom 3. August 1909:

„Die Herbeiziehung des weiblichen Geschlechts zum kaufmännischen Beruf macht von Jahr zu Jahr Fortschritte. Hier findet die Frau vermöge ihres soliden Wissens, ihrer Gewissenhaf-

tigkeit und der hingebenden Beachtung auch der kleinsten Dinge, ein angemessenes Arbeitsfeld.“

Dank und Abschied

Abschliessend möchte ich den verantwortlichen Personen aller drei Seminare, den heute anwesenden und denjenigen, welche in den vergangenen Jahrzehnten die Verantwortung getragen haben, im Namen des Regierungsrates und somit auch für den Kanton Zug aufrichtig danken:

- dem Seminar Bernarda seit 1851 und dem Seminar Heiligkreuz seit 1902 für ihre grossen Verdienste in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und in der Frauenbildung im Kanton Zug: Sie haben insgesamt 9500 Lehrerinnen ausgebildet.
- dem Seminar St. Michael, seit 1880 (mit Unterbruch 1939-1958). Es hat 1650 Lehrer ausgebildet.
- Darin eingeschlossen ist der Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der drei Bildungsstätten, für ihren Einsatz im Dienste der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, für ihre Liebe zum Beruf und ihre Treue zur Berufung.
- Und schliesslich danke ich der Bevölkerung und den Behörden, die für die Seminare ein gutes Umfeld schufen und ihnen vielleicht sogar herzlich verbunden waren.

Die Seminare haben eine öffentliche, eine gesellschaftliche Verantwortung getragen, sie haben aus einer religiösen Überzeugung heraus Menschen gebildet und an die Menschen geglaubt. Ich verabschiede die Seminare mit einem Wort von Leo Kunz, einem ehemaligen Seminardirektor von St. Michael: *"In der Lehrerinnen- und Lehrerbildung liegt die Verantwortung für die kommende Generation"*.

Wir entlassen heute die Träger der drei Seminare aus dieser Verantwortung. Und wir freuen uns, dass die PHZ Zug, unterstützt durch den Kanton Zug diese Verantwortung für die Zukunft übernimmt.